



Katharina Witte

„Versteh mich
nicht zu schnell“ –
Achtsames Arbeiten
mit geflüchteten
Menschen

 Springer

**„Versteh mich nicht zu schnell“ –
Achtsames Arbeiten mit geflüchteten Menschen**

Katharina Witte

**„Versteh mich nicht zu
schnell“ – Achtsames
Arbeiten mit geflüchteten
Menschen**

 Springer

Katharina Witte
Bremen, Deutschland

ISBN 978-3-658-17040-0 ISBN 978-3-658-17041-7 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-17041-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin
Einbandabbildung: © Daniel Ernst / stock.adobe.com

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Die Haltung dem Fremden gegenüber ist von der Haltung sich selbst gegenüber nicht zu trennen. Solange ich einen Menschen als grundsätzlich von mir verschieden erfahre, solange er für mich ein Fremder ist, bleibe ich auch mir selbst ein Fremder. Wenn ich mich aber ganz selbst erlebe, erkenne ich, dass ich auch nicht anders bin als jeder andere Mensch.... Ich entdecke, dass nur die Denkmuster, die Sitten, die Oberfläche verschieden sind, dass aber die menschliche Substanz die gleiche ist. Ich entdecke, dass ich jedermann bin und dass ich mich selbst erfahre, wenn ich meinen Mitmenschen entdecke und umgekehrt. Bei diesem Erlebnis begreife ich, was Humanität bedeutet. Ich entdecke den Einen Menschen.

E. Fromm: Jenseits der Illusionen. 1962 a, S. 149

Danksagung

Über ein Arbeitsfeld zu schreiben, das noch so jung und in Bewegung ist, in dem es noch unmöglich ist, gesicherte Aussagen zu machen, löste bei mir mehrfach die beunruhigende Frage aus: Darf ich das (schon)? Müssen sich Erfahrungen nicht erst länger „setzen“?

Umso wichtiger war es für mich, immer wieder die Diskussion zu suchen mit Menschen, die im Arbeitsbereich von Flucht tätig sind. Mein Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen, die meinen Blick erweitert haben und den Supervisorinnen und Supervisanden, die freiwillig oder hauptberuflich in diesem Feld tätig sind und mir Einblicke in ihre Arbeit und Beispiele zur Verfügung gestellt haben. Besonders aber danke ich für die kritische Lesung des Textes Iris Busch, Ulla Müller, Katharina Hanstein-Moldenhauer und Maja Wever-Thierfelder. Alle haben mir wertvolle Rückmeldungen gegeben.

K. Witte,

Bremen, Januar 2017

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|--|----|
| | Abbildungsverzeichnis | X |
| 1 | Einleitung | 1 |
| 1.1 | Gliederung des Buches | 3 |
| 1.2 | Die Rollen der Autorin | 4 |
| 1.3 | Hinweise für die Leserinnen und Leser | 6 |
| 2 | Supervision – vom Wert der Langsamkeit in der Hektik von Flucht | 9 |
| 2.1 | Supervision 1: Ein Fallbeispiel | 10 |
| 2.2 | Supervision 2: Raum zum Atemholen | 12 |
| 2.3 | Supervision 3: Was ist das Besondere an Supervision im Kontext Flucht? | 14 |
| | Literatur | 16 |
| 3 | Das Fremde und der Umgang mit dem Fremden | 17 |
| 3.1 | Geflüchtete Menschen in Not: Sehnsüchte und Ambivalenzen | 18 |
| 3.1.1 | Sehnsüchte | 18 |
| 3.1.2 | Bleiberecht | 20 |
| 3.1.3 | Die Anstrengung des Vorläufigen und der weite Weg in die Integration | 22 |
| 3.2 | Das Fremde: Verstehen und Auseinandersetzen | 23 |
| 3.2.1 | Das Fremde als Spiegel | 23 |
| 3.2.2 | Abwehrmechanismen | 26 |
| 3.2.3 | Annäherung Schritt für Schritt | 27 |
| 3.2.4 | Der Wunsch nach Begegnung auf Augenhöhe | 29 |
| | Literatur | 31 |
| 4 | Fragen statt Ausfragen – von der Notwendigkeit, viel zu fragen, um zu verstehen | 33 |
| 4.1 | Mut zum Fragen | 34 |
| 4.2 | Versteh' mich nicht zu schnell | 37 |
| 4.3 | Die andere Seite des Fragens | 39 |
| | Literatur | 41 |
| 5 | Die alltägliche Arbeit 1: Freiwillige engagieren sich | 43 |
| 5.1 | Bürgerschaftliches Engagement | 44 |
| 5.2 | Der Weg entsteht beim Gehen | 47 |

| | | |
|-------|--|-----|
| 5.3 | Eine Supervisionsgruppe mit Freiwilligen | 49 |
| 5.4 | Entgrenzung und Begrenzung als zentrales Thema | 52 |
| 5.5 | Themen der Freiwilligen | 55 |
| | Literatur | 59 |
| 6 | Gesundheit fördern | 61 |
| 6.1 | Umgang mit Traumatisierung – ein Thema von Hilflosigkeit | 62 |
| 6.1.1 | Sequentielle Traumatisierung | 63 |
| 6.1.2 | Alltagshilfen | 66 |
| 6.1.3 | Sekundäre Traumatisierung | 68 |
| 6.2 | Salutogenese – Orientierung für die eigene Gesundheit | 69 |
| 6.3 | Kollegiale Beratung – Hilfe zur Selbsthilfe | 71 |
| 6.4 | Regeln und Rituale | 74 |
| | Literatur | 78 |
| 7 | Die alltägliche Arbeit 2: Supervision mit beruflichen Teams | 79 |
| 7.1 | Institutionelle Belastungen | 81 |
| 7.1.1 | Schützende Dächer der Hierarchie | 82 |
| 7.2 | Interaktionelle Belastungen | 84 |
| 7.2.1 | Konfrontieren statt Weggucken | 85 |
| 8 | Berufliche und Freiwillige – eine nicht einfache Beziehung | 87 |
| 8.1 | Unterschiedliche Ausgangs- und Arbeitssituationen | 88 |
| 8.2 | Statusungleichheiten | 88 |
| 8.3 | Konfliktdynamik | 91 |
| 8.4 | Mit Respekt und Neugier einen fremden Raum betreten | 94 |
| | Literatur | 96 |
| 9 | Ambivalenzen im Umgang mit kultureller Differenz | 97 |
| 9.1 | Was ist Kultur und welche Bedeutung hat sie heute? | 98 |
| 9.2 | Bilder und Begriffe für den Umgang zwischen den Kulturen | 101 |
| 9.2.1 | Multikulturalität | 101 |
| 9.2.2 | Interkulturalität | 101 |
| 9.2.3 | Transkulturalität | 103 |
| 9.2.4 | Statt zwischen den Stühlen zu sitzen, sich einen dritten erobern | 104 |
| 9.2.5 | Auch Werte sind nicht beständig | 109 |
| | Literatur | 109 |

| | | |
|------|---|-----|
| 10 | Folgerungen für die supervisorische Arbeit | 111 |
| 10.1 | Ungewissheit aushalten | 112 |
| 10.2 | Ausbalancieren unterschiedlicher Tempi | 113 |
| 10.3 | Gefühle verändern Distanz | 115 |
| 10.4 | Parteilichkeit | 117 |
| 10.5 | Gesund bleiben | 119 |
| 10.6 | Standards | 120 |
| 10.7 | Denkräume | 123 |
| | Literatur | 125 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|------------------|---|-----|
| Abb. 3.1 | Turkish Delight, Zeichnung von Iris Busch nach Olaf Metzger | 24 |
| Abb. 3.2 | Fremdheitsdreieck. (Eigene Darstellung) | 25 |
| Abb. 5.1 | Vier Typen von Freiwilligen und ihre Zuordnung zu Organisationen. (Eigene Darstellung) | 46 |
| Abb. 5.2 | Handlungsmodell des Psychodramas. (Eigene Darstellung nach Michael Schacht) | 58 |
| Abb. 7.1 | Die „Dächer“ der Verantwortung. (Eigene Darstellung) | 83 |
| Abb. 9.1 | Multikultur – Interkultur – Transkultur. (Eigene Darstellung) | 102 |
| Abb. 9.2 | Ich – viele – alle. (Eigene Darstellung) | 105 |
| Abb. 9.3 | Stern des kulturellen Verständnisses. (Aus einer Fortbildung mit Sonja Spoede am 10.12.2015 in Bremen, eigene Darstellung) | 107 |
| Abb. 10.1 | Pendeln zwischen Wachheit nach innen und Wachheit nach außen. (Eigene Darstellung) | 115 |
| Abb. 10.2 | Feld zur Verortung zwischen Emotionalität und Distanz. (Eigene Darstellung) | 116 |
| Abb. 10.3 | Mein Engagementfeld. (Eigene Darstellung) | 118 |

Einleitung

- 1.1 Gliederung des Buches – 3
- 1.2 Die Rollen der Autorin – 4
- 1.3 Hinweise für die Leserinnen und Leser – 6

Zusammenfassung

Dieses Buch bietet Supervisorinnen, Beraterinnen und allen Engagierten, die mit geflüchteten Menschen zusammenarbeiten – beruflich oder freiwillig –, eine Hilfestellung zur Reflexion ihrer Arbeit. Unterscheidet sich Beratung in diesem Feld von anderen Beratungsaufgaben? Was ist das „besondere Fremde“ darin? Und: Was ist für diese Menschen wichtig, um sich die Freude am Engagement zu erhalten? Dies sind die Ausgangsfragen des Buches. Eingestreut in den Text findet der Leser Wissenskästen zu Themen, die im Text angesprochen werden, und Methodenboxen nebst einem Hinweis zur Anwendung der Methoden in der eigenen Arbeit. Die Autorin hat selbst sehr unterschiedliche Zugänge zum Kontext Flucht. Sie bringt ihre Rollen und Erfahrungen anhand von vielen Praxisbeispielen ein und ermöglicht dadurch einen breiten Blick auf das Feld.

Vor Kurzem habe ich zusammen mit einer iranischen Freundin einen jungen Mann aus Afghanistan durch seinen Asylprozess begleitet und sie, 1985 aus dem Iran geflüchtet, stellte anschließend fest: „Was ist das für ein Aufwand inzwischen. Warum so viel Angst und Kontrolle? Ich bin damals einfach durchgelaufen, die Anhörung dauerte fünf Minuten.“ Angst und Kontrolle. Ein Paar, das sich gegenseitig bedingt. Um der Angst zu begegnen, wird alles kontrolliert, die Einwanderung, das Bleiberecht, die Integration ... Und Angst erlebe ich sowohl bei den geflüchteten Menschen als auch bei den Betreuenden und in der Politik. Bei den Betreuenden ist es die Angst vor dem Unbekannten, dem nicht Einschätzbaren, den Verständigungsschwierigkeiten, der Überforderung, Angst vor dem Versagen, den nicht einlösbaren Erwartungen ... Angst vor dem Fremden. Warum diese Ängste? Es sind Freiwillige mit jahrelangem Engagement oder professionelle Fachkräfte – wo bleiben Lebenserfahrung und Fachlichkeit? Wie kann ich als Supervisorin sie dabei unterstützen, Ängste in **Mut und Selbstbewusstsein** umzuwandeln?

Folgende **Fragen** habe ich mir gestellt:

- Was ist für mich das Besondere bei der Beratung im Kontext Flucht und wie zeigt sich das im supervisorischen Handeln? Brauche ich als Beraterin eine andere Haltung in diesem Bereich? Wie ist mein eigener Umgang mit dem Fremden? Kann ich arbeiten, ohne politisch Position zu beziehen? Worauf ist besonders zu achten? Ändern sich die Standards der Supervision?
- Was ist für die im Feld Arbeitenden (Berufliche und Freiwillige) wichtig, um das eigene Handeln zu reflektieren? Was ist das „besondere Fremde“ in diesem Feld, wodurch unterscheidet sich die Arbeit mit geflüchteten Menschen von der Arbeit mit anderen Zielgruppen (Obdachlose, arme Familien, fremde Milieus), bei denen es auch viel Begegnung mit Fremdheit gibt? Ist die Situation der Geflüchteten anders als die von anderen Menschen in Not?

Dieser Text **richtet sich an** Supervisorinnen, Beraterinnen und alle Engagierten, die in der Arbeit mit geflüchteten Menschen tätig sind. Ich möchte Sie darin unterstützen,

ins Zentrum Ihrer Begegnung mit dem Fremden Mut, Neugier und Selbstbewusstsein zu stellen. Ich möchte den Blick schärfen für die Beziehung zwischen dem Fremden in uns und dem Fremden uns gegenüber. Ich möchte zur Reflexion dessen anregen, womit Sie täglich beschäftigt sind. Und ich möchte Ihnen durch vielfältige Beispiele Handlungsanregungen für die Begegnung mit dem Fremden an die Hand geben. Da ich selbst beim Schreiben auch immer wieder sehr mit dem Fremden in mir konfrontiert wurde, ist es durch etliche Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung auch ein sehr persönliches Buch geworden.

Das soziale Zusammenleben in Deutschland ist durch die Menge der geflüchteten Menschen in Bewegung geraten. Es gibt Unsicherheit, Ängste, Freude und Zuversicht in Bezug auf die zu erwartenden Veränderungen in unserem Land. Und es lässt sich noch nicht voraussagen, wie die Zukunft sich entwickeln wird. Auch dieser Text beansprucht nicht, endgültige Aussagen zu machen. Es ist ein Text, mit dem ich erkunden möchte, prinzipiell offen und nicht abgeschlossen. Und vielleicht regt er auch die Leserinnen und Leser an, in ihrem jeweiligen Bereich zu erkunden und Ideen zu entwickeln.

1.1 Gliederung des Buches

Die Arbeit mit geflüchteten Menschen ist ein relativ neues Arbeitsfeld, dem wir uns in den folgenden Kapiteln aus unterschiedlichen Perspektiven und auch sehr praxisbezogen, mit Hilfe von zahlreichen Fallbeispielen, Methoden und Wissensbausteine, nähern wollen. Inhaltlich lassen sich die zehn Kapitel des Buches folgendermaßen zusammenfassen:

- Das auf die Einleitung (► Kap. 1) folgende ► Kap. 2 beschäftigt sich mit dem Thema „Supervision“. Es beginnt mit einem Fallbeispiel, definiert Supervision und fragt nach dem Besonderen der Arbeit in diesem Feld.
- Dann folgt ein Kapitel (► Kap. 3) über das Fremde und die Begegnung mit dem Fremden: über die Entdeckung des Fremden in uns selbst und die Notwendigkeit, sich mit dem Fremden auseinanderzusetzen, um selbst zu wachsen. Diesem Teil vorangestellt sind Bilder und Gedanken zu geflüchteten Menschen.
- Die Bedeutung von Fragen in der Begegnung mit geflüchteten Menschen steht in ► Kap. 4 im Fokus. Ergänzt wird dieser Fokus durch Beispiele aus dem Playback-Theater, einer Theaterform, bei der durch Fragen an das Publikum Spielszenen generiert werden.
- In ► Kap. 5 liegt der Schwerpunkt auf dem Engagement von Freiwilligen. Neben vielen Beispielen aus der Arbeit finden sich Hinweise auf die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements und die Geschichte des Ehrenamtes.
- Unter dem Fokus „Gesundheit fördern“ geht es in ► Kap. 6 um vier Aspekte, die zur Reflexion der Gesundheit der im Feld Tätigen (Berufliche und Freiwillige)

beitragen: Umgang mit Traumatisierung – der Ansatz der „Salutogenese“ – ein Modell der kollegialen Selbsthilfe – und das Thema „Regeln und Rituale“.

- ► Kap. 7 beschäftigt sich mit der Arbeit der Hauptamtlichen und den institutionellen und interaktionellen Belastungen, mit denen sie umgehen müssen, wieder konkretisiert durch Arbeitsbeispiele.
- In ► Kap. 8 werden unterschiedliche Blickwinkel auf die Zusammenarbeit von Beruflichen und Freiwilligen vorgestellt. Es wird deutlich, dass diese Zusammenarbeit insbesondere wegen der unterschiedlichen Status und der Schwierigkeit, Konflikte anzusprechen, nicht immer einfach ist,
- ► Kap. 9 setzt sich mit dem derzeit inflationär benutzten Begriff der „Kulturen“ auseinander und erläutert die unterschiedlichen Kulturbegriffe (Multikultur, Interkultur, Transkultur). Beispiele zeigen anschaulich auf, in welche Fettnäpfe wir treten können.
- Das abschließende ► Kap. 10 schlägt den Bogen zum Anfang des Buches, setzt sich noch einmal mit dem Format Supervision auseinander und nimmt zusammenfassend besonders wichtige Themen für die supervisorische und beraterische Arbeit im Kontext von Flucht in den Fokus.

1.2 Die Rollen der Autorin

Ich selber habe in einem relativ kurzen Zeitraum (drei Jahre bisher) in unterschiedlichen Rollen viele Erfahrungen mit geflüchteten Menschen gemacht. Sie beeinflussen meine Sicht und meine Haltung:

- Da ist die Sicht der **Supervisorin**, die Supervision für Freiwillige und Hauptamtliche anbietet, welche in Unterkünften, Projekten und Ämtern mit geflüchteten Menschen arbeiten;
- die Sicht der **Projektleiterin**, die mit unbegleiteten Jugendlichen Theaterspiel organisiert;
- die Sicht der **Theaterfrau**, die mit ihrem Playback-Theaterensemble Theater in Unterkünften spielt;
- die Sicht der Bürgerin (**Vormundin**), die die Vormundschaft für einen Jugendlichen wahrnimmt;
- und die Sicht der **Sozialpädagogin**, die 15 Jahre lang mit Migrantinnen in einem sogenannten benachteiligten Stadtteil von Bremen gearbeitet hat.

Ich schreibe den Text aus dem Blickwinkel der Supervisorin, aber die anderen Rollen sind dabei meine hilfreichen „Zuarbeiterinnen“. Diese vielfältigen Erfahrungen bereichern und verunsichern mich gleichzeitig in Bezug auf diesen Text. Denn wenn ich sie als Psychodramatikerin (die viel mit dem Rollenwechsel arbeitet) selbst zu Wort kommen lasse, vermitteln sie mir unterschiedliche Botschaften.